

Wagenpreise: Die gespaltene Millimeterzelle oder deren Raum 100.— Mark, Stellen- und Wohnungssuche, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 40.— Mark, Kleinanzeigen per Wort 5.— Mark. — Mellempræis: Die Millimeterzelle 3 gespaltene oder deren Raum im Text 280.— Mark.

Schlesische

Wojungspreis: Durch Austräger Einzelnummer 200 Mt. 1000.— Mt. pro Woche, Durch die Post Einzelnummer 200 Mt. 3000.— Mt. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an die Prob.-Genossenschaft. — Redaktionsprechstunde: 5-8 Uhr nachm. Postkonto: Breslau Nr. 810 69. — Preispr.: Breslau, Ring 8887.

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Nummer 104.

Sonnabend, den 5. Mai 1923.

5. Jahrgang.

Wie Stinnes sein Programm durchführt!

Dollar 40000

Neuer Dolchstoß der Schwerindustrie

Die Reichsregierung kündigt eine neue Devisenverordnung an. — Die Antwort der Kapitalisten ist ein neuer Marktsturz. Die Reichsregierung erklärt sich für die Fortführung der Stützungsaktion — die Industriellen treiben den Dollar in die Höhe. Die Reichsregierung deklamiert unter müdlich von der Fortführung des passiven Widerstandes, die Industriellen führen durch Marktsturz und Marktflucht einen Dolchstoß gegen die Abwehrfront. Der Dollar hält sich mit kleinen Schwankungen auf dem Stand von 40 000. Er nähert sich von neuem den Rekordhöhen von Ende Januar. Der Marktsturz wurde ebenso wie der erste Durchbruch der Stützungsaktion von der Industrie herbeigeführt, die auf diese Weise die Begleitmusik zur Note der Reichsregierung macht. Das sind die Leute, die die Gelder der Ruhrunterstützung und der Reichsbankkredite zur Spekulation verwenden, sich die Rückzahlung der Billionenbeträge von Krediten verschaffen, aus der wertlosen Mark in höherwertige Valuten flüchten, die Reallohne Arbeiterklasse von neuem kürzen. Die Reichsregierung, die von einer allgemeinen Anmeldepflicht, von einer weitgehenden Einschränkung der Einfuhr erzählt hat, begnügt sich mit einer neuen Devisenverordnung, die nichts von einer Einschränkung der Devisenspekulation in sich schließt. Selbst dem bürgerlichen „Berliner Tageblatt“ geht diese Kapitulation der Regierung vor der Schwerindustrie zu weit und es verlangt energischer und durchgreifendere Maßnahmen.

Aber nur ein Narr kann noch von der Cuno-Regierung oder irgendeiner bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung erwarten, daß sie die Stinnes, Thyssen & Co. bändigen kann. Entweder die Arbeiterklasse packt zu und erzwingt die proletarische Wirtschaftskontrolle, und erkämpft sich dafür die Arbeiterregierung — oder sie unterwirft sich ohne zu murren den Stinnes-Poucheur.

Das Geheimnis des Marktsturzes — die Aufgabe des Kampfes!

Kein kommunistisches Hehlwort! Das Organ der westfälischen Kohlenbarone, die „Deutsche Bergwerkeszeitung“, deckt das Geheimnis, das treibende Motiv des Marktsturzes auf. Das Blatt schreibt in der Nr. vom 3. Mai: „Jedenfalls wird von allen möglichen Kreisen, so vor allem von Handel und Industrie, weiter gefaßt. Vielleicht steht die heute wieder stärker auflebende Marktfrage auch mit der Entwicklung der politischen Lage in Verbindung, die hier allenthalben sehr pessimistisch beurteilt wird. Das Verhalten der Regierung und der Reichsbank ist man bei nahe versucht zu glauben, daß der Kampf überhaupt aufgegeben worden sei, sei es aus Unfähigkeit oder aus Unermüdung. Sollte das wirklich zutreffen — denn in weiten Kreisen ist man dieser Ansicht oder gibt sich zumindest dieser Hoffnung hin (1), daß dem so sei — so wäre der letzte politische Schritt der Regierung, das Reparationskonkordat ebenfalls überflüssig gewesen.“

Jeder Zufall ist überflüssig. Wir eruchen unsere Genossen, die im Verständnis des kapitalistischen Plattes die weitestgehende Verbreitung zu sichern.

Internationale Verständigung der Industrie. Wie jetzt erst bekannt wird, weite der Präsident des Deutschen Stahlbundes, Generaldirektor Reich, vor kurzer Zeit in London. Geheimer Einverständnis folgend, beabsichtigen die hierer Lage en-

Zum Angebot der Cuno-Regierung

Die Zentrale der KPD hat in ihrer Sitzung vom 3. Mai zu der Lage, die durch das Angebot der Cuno-Regierung geschaffen ist, folgendermaßen Stellung genommen:

1. Gegen die von der Cuno-Regierung, vor allem aber von dem räuberischen und besonders gewalttätigen französischen Imperialismus unter dem Titel „Reparationen“ geordneten Kriegskriegsbeiträge muß von der Arbeiterklasse der Kampf schärfer denn je auf internationaler Basis fortgesetzt werden.
2. Insbesondere muß die völlige Räumung des Ruhrgebietes wie des altbesetzten Gebietes erzwungen werden. Eine internationale Besetzung des Ruhrgebietes (Neutralisierung, Internationalisierung), in welcher Form auch immer, ist ebenso schärf zu bekämpfen, wie die französisch-belgische Besetzung.
3. Ein Angebot auf Reparationszahlungen kann von Seiten der Arbeiterklasse nur erfolgen, nachdem alle internationalen und nationalen Kräfte des Widerstandes aufgebots sind. Zur Ausübung aller Kräfte der Abwehr muß die Arbeiterklasse die Führung des Staats und der Nation sich erkämpfen.
4. Unter diesen beiden Voraussetzungen läßt die Arbeiterklasse die Verantwortung nur für ein solches Angebot übernehmen, das 1. die sofortige und gänzliche Räumung des neu- und altbesetzten Gebietes vorsieht, 2. die Lasten der Wiedergutmachung ausschließlich den Bestehenden auferlegt (im Wege einer Erfassung der Sachwerte, die dem Staat den ausschlaggebenden Einfluß in den entscheidenden Zweigen der Großindustrie, des Großhandels, des Verkehrs, der Banken und der großen Landwirtschaft sichert), 3. zugleich mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs auch den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und vor allem die schnelle Kräftigung der durch jahrelange Unterernährung und andere Entbehrungen schwer beeinträchtigten werktätigen Massen sichert.
5. Für das Angebot der Cuno-Regierung kann die Arbeiterklasse keinerlei Verantwortung übernehmen. Dieses Angebot erfolgt in einer Lage, wo infolge der Sabotage der Bourgeoisie die Abwehrkraft der Massen schwer gehemmt ist und ist zudem nur ein Scheinangebot. Aber selbst als Scheinangebot verrät es, daß diese Regierung die endgültige Lösung der Frage auf Kosten der Arbeiterklasse vornehmen will. Die Schwerindustriellen und die Großfinanz haben sich wiederum getwöhnt, irgendwelche greifbaren Zahlungsgarantien zu geben und die Cuno-Regierung hat sich dem Befehl gefügt, wie bereits im Januar, und wie alle übrigen deutschen Koalitionsregierungen zuvor. Da das Großkapital sich weigert, aus eigener Tasche zu zahlen, so wollen die Cuno-Regierung und die sie aktiv oder passiv unterstützenden Parteien (Deutsche Volkspartei, Zentrum, Demokratische Partei, Sozialdemokratie) das Angebot ausschließlich auf Kosten der werktätigen Massen machen, im Wege der Besteuerung und der unerhörten verschärften Ausbeutung in den Betrieben. Das Angebot ist ein schlechtes, völlig aussichtsloses taktisches Manöver der deutschen Bourgeoisie, um das englische und amerikanische Kapital gegen das französisch-belgische auszuspielen. Selbst wenn dieses Manöver gelingen würde, wie es nicht gelingen

wird, würde es die werktätigen Massen aus dem Regen in die Traue bringen. Es würde das Ruhrgebiet und das ganze übrige Deutschland statt zu einer französisch-belgischen, zu einer französisch-belgisch-englisch-amerikanischen Sklavenkolonie machen. Gleichzeitig unterwühlt die deutsche Bourgeoisie die Abwehrfront gegen den französischen Imperialismus in beiden entscheidenden Punkten: der Verhinderung der französisch-belgischen Kohlentransporte und der Einstellung der gesamten Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Interessen der die Last des Abwehrkampfes ausschließlich tragenden werktätigen Massen. Im Interesse des Profits steht das Kapital dem Bemühen der Ruhr-Arbeiterklasse, die französischen Kohlentransporte unmöglich zu machen, hartnäckigen und heimtückischen Widerstand entgegen. Im Interesse des Profits hat das Kapital die Marktsturz durchbrochen, die Reallohne gesenkt, die Wertvermehrung über den Haupteintrag gerannt, die Sachwertvermehrung verhindert usw.

Diese Lage heißt unfehlbar einen neuen katastrophalen Zusammenbruch, der nur durch völlige Kapitulation vor dem französischen Imperialismus auf Kosten der Arbeiterklasse und der staatlichen Selbständigkeit Deutschlands enden kann.

6. Ein Ausweg aus dieser verzweifelten Lage ist für die Arbeiterklasse nur zu finden, wenn sie in geschlossener Kampffront, entgegen der gesamten Bourgeoisie, entgegen allen bürgerlichen Parteien, die Fortführung und Stärkung der Abwehr gegen Poincaré in die Hand nimmt und die Stinnes u. Co. unter ihren Willen beugt.

7. Alle bisherigen Koalitionsregierungen einschließlich der Cuno-Regierung sind daran gescheitert, daß sie den Kampf gegen die Herrscher der Schwerindustrie und der Großbanken nicht aufnehmen konnten. Die Große Koalition, der die sozialdemokratischen Instanzen zusteuern, ist nur eine andere Form der Stinnespolitik, ergänzt durch den Faschismus. Eine wirkliche Rettung vor der verheerenden Katastrophe und grenzenloser Verflüchtung der Arbeiterklasse kann nur eine Arbeiterregierung schaffen, die sich auf die kampfbereite und opferbereite proletarische Einheitsfront und ihre Organe (Betriebsräte und proletarische Hundertschaften) stützt, das Proletariat der Ententeländer und die russische Sowjetmacht zur Verteidigung des proletarischen Deutschlands heranzieht, und die gesamte Wirtschaft einer zentralisierten proletarischen Kontrolle unterwirft.

8. Die Betriebsräte, Kontrollausschüsse und proletarischen Hundertschaften müssen verstärkte Anstrengungen machen, um den bereits gebildeten Kern der proletarischen Einheitsfront zu verstärken und den Kampf gegen den äußeren und inneren Klassenfeind zu steigern.

Um die tragfähige Grundlage für die Arbeiterregierung zu schaffen, bedarf es, angesichts der Sabotage der SPD-Instanzen, der Verbreiterung und Verschärfung des proletarischen Klassenkampfes soweit, daß die Betriebsräte, Kontrollausschüsse und die proletarischen Hundertschaften die große Mehrheit der Arbeiterklasse organisatorisch erfassen und in die Aktion einbeziehen.

Militärtransport im Amtsbezirk Hattungen eine Bombe geworfen. Der Amtmann des Bezirkes ist als Geisel festgenommen worden. Am 3. Mai früh gegen 7 Uhr erfolgte am Bahnhof Essen-Süd an der Eisenbahnbrücke der Zäpferstraße eine Explosion. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Telegraphenleitungen an der Bahn zerstört und die Stangen umgestürzt.

Stillelegung der Kohlereien im Ruhrgebiet

Durchführung des Stinnes-Programms

Eine kurze Notiz geht durch die Presse, wonach im Ruhrgebiet die Kohlereien stillgelegt werden. Der Vorseher, der mit den Verhältnissen nicht vertraut ist, macht sich kaum weitere Gedanken darüber, was das bedeutet. Im Programm der Durchfallpolitik des passiven Widerstandes ist ja schon manches geschehen warum sollen da auch nicht ein paar Kohlereien stillgelegt werden. Die Eisenbahn liegt zum Teil still, Betriebseinschränkungen erfolgen, warum sollen da noch Kohlereien brennen. Und doch verhält es sich damit anders. Die Eisenbahnen können in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden, die Schienen verrotten und zerfallen nicht in 8 Tagen und die Wagen, wenn sie stehen, lassen auch nicht auseinander. Aber wenn die Kohlbatterie stillgelegt wird, wenn die Deelen erkalten, dann ist es damit vorbei. Die Deelen zerfallen und die ganze Anlage ist zum Scheitern. Ihre Reparatur ist nicht mehr möglich. Nur ein vollkommen neuer Bau der Batterie kann den Schaden wieder gut machen. Das dauert nicht in Wochen, auch nicht in Monaten zu bewerkstelligen, sondern Jahre sind dazu notwendig.

Was also im Ruhrgebiet geschieht, ist eine ungeheure Zerstörung von Produktionsmitteln, die die Arbeiterklasse unter keinen Umständen so hinnehmen kann, denn sie allein wird die Folgen dieser wahnwitzigen, kapitalistischen Zerstörungswut zu tragen haben.

Diese Zerstörungspolitik liegt aber in der Linie der kapitalistischen Wiederaufbaupolitik der Stinnes, Thyssen und Konforten. Schon seit Beendigung des Krieges klagen diese Ausbeuter, daß die Kohlereien des Ruhrgebietes nicht ausreichend genug und nicht mit den neuesten Erzeugnissen der Technik ausgestattet sind. Tatsache ist, daß im Ruhrgebiet noch eine sehr große Anzahl von Kohlereien vorhanden ist, die nicht mit den neuesten Maschinen ausgerüstet sind und deren Deelen noch 24 Stunden zur Warmmachung des Koffes bedürfen, während die neuesten Batterien in 16 Stunden gedreht und wieder frisch gefüllt werden können. Es gilt darum jetzt nichts anderes, als die älteren Batterien zu zerstören und dann auf Kosten des deutschen Steuerfädels wieder neue, moderne Anlagen zu bauen. Die Regierung hat sich ja verpflichtet, alle Schäden zu ersetzen, die infolge des passiven Widerstandes entstehen, also auch den Neuaufbau der Kohlereien. Das Proletariat kann dann neue Steuern aufbringen und neue Lohnreduzierungen sich gefallen lassen, damit wieder aufgebaut wird, was die kapitalistische Wahnwitzpolitik zerstört hat.

Stinnes und die Grubenmagnaten des Ruhrgebietes haben sich seit Jahren bemüht, bei Festsetzung der Kohlenpreise einen besonderen Zuschlag zu erhalten, jedesmal hier es, so und so viel Prozent werden auf die Kohle aufgeschlagen, um die technische Erneuerung der Betriebe möglich zu machen. Sie haben die erhöhten Gewinne in die Tasche gesteckt oder ins Ausland geschleppt, aber an den Anlagen ist nichts geschehen. Jetzt ist ihnen die Ruhrbesetzung eine willkommene Gelegenheit, um auch die Erneuerung, für die sie das Geld in Form von erhöhten Kohlenpreisen schon hundertmal eingestreckt haben, auf Kosten der Allgemeinheit durchzuführen. Nicht nur die Schächte und Querschläge der Gruben werden jetzt ausgebaut und die Wähe dafür von der Allgemeinheit aufgebracht, sondern auch gute Kohlereien zerstört, um sie auf Kosten des Proletariats neu aufzubauen.

Spannungen im Ruhrgebiet. Von unbekanntem Täter wurden am 2. Mai an der Straße Merxede-Kauzel in der Nähe von Merxede Gleisprengungen vorgenommen. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai wurde von unbekanntem Täter auf einem fahrenden

Die Folgen, die sich aber aus dem gleichzeitigen Bestehen von so vielen Kollereien im Reichgebiet für die gesamte Wirtschaft ergeben, sind unabweisbar. Was sagt die Regierung zu dem Plan Sines und was sagen die Sozialdemokraten? Der sozialdemokratische Vertreter in der „Kriegskommission“ des Ruhrgebietes hat diesem Plan zugestimmt.

Die Beamten und Staatsarbeiter verhungern!

Die Gewerkschaftsführer „erzählen“ — die Reichsregierung „prüft“.

Am 28. April hat in Berlin eine Besprechung der Spitzenorganisationen stattgefunden, in der man sich mit dem letzten Markttag und den sich daraus ergebenden Folgen beschäftigte. Am Montag hat eine Delegation der Gewerkschaften das Ersuchen an die Regierung, nachzuprüfen, in welcher Weise das Reich im laufenden Monat die Gehälter und Löhne der Erwerbstätigen anzuheben gewillt ist. Der Reichsfinanzminister hat zugestimmt, nach Prüfung der Sachlage eine Besprechung mit den maßgebenden Organisationen anzubereiten.

Unwichtig aber steigt der Dollar und mit ihm die Preise, werden die wichtigsten Lebensmittel immer mehr zu Luxusartikeln für die Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsführer „erzählen“, „nachzuprüfen“ und die Regierung „prüft“ diese „Prüfung“.

Am Sonntag. Die Not der Staatsarbeiter und Beamten braucht nicht erst gepöbelt zu werden. Die Gewerkschaftsführer haben keinen Auftrag erhalten, „Erzählen“ um „Nachprüfungen“ zu richten, sondern die berechtigten Forderungen der Staatsarbeiter und Beamten zu vertreten. Mit dieser Kurzsichtspolitik muß Schluss gemacht werden. Zieht eure Gewerkschaftsführer zur Verantwortung.

Die Agrarier verdienen am meisten!

Die Wochensumme für Großhandelspreise in der Zeit vom 21. bis 27. April beträgt 7,09 Prozent. Es ist bemerkenswert, daß davon auf die sonst am teuersten Industrieprodukte der Warengruppe Kohle, Eisen, Metalle, Baumwolle und Oel nur 2,92 Prozent entfallen, während die landwirtschaftlichen Produkte weit über dem Durchschnitt der sonstigen Preissteigerungen in dieser Woche stehen. Getreide, Mehl, Kartoffeln sind um 9,91 Prozent, Fleisch, Fisch, Fett, Milch und Zuckerrüben um 11,41 Prozent gestiegen.

So helfen die Agrarier den Widerstand des

kommissaren angeordnet sei, nur die Namen von zwei mitteldeutschen Arbeitern nennen konnte. Schnell verließ er diesen Punkt und nahm aus dem ihm vom Oberhaupt Weidmann gelieferten Material eine andere Vorkollektion hervor. Jetzt waren es Viese, Delegration, Muffe und Leib-Präsidenten, womit er seine Füllherkunftsstücke betrieb.

Severing und der Justizminister am 3. April hatten es nicht für nötig gehalten, zu erscheinen.

Aus den Parlamenten

Sozialdemokratische Prügelhelmen im Landtag

Im Reichstag bildeten am Freitag bei völliger Teilnahmslosigkeit im Sitzungssaal die Sozialdemokraten im Preussischen Landtage das Tagesgespräch. Dort war das Mißtrauensvotum gegen den Minister Severing mit 248 gegen 79 Stimmen abgelehnt worden. Als dann für die kommende Fraktion Genosse Schulz-Neußlin das Wort zur Geschäftsordnung verlangte, um zur Abstimmung einer Erklärung abzugeben, kam es bei der Geschäftsordnungsdebatte zu dem Ueberfall der Sozialdemokraten auf die Kommunisten, weil diese sich in heftigen Ausdrücken gegen die Abwägung der Redefreiheit gewandt haben. Da Genosse Kah sich, der wegen eines Zwischenrufes (Schmieriges Gefindel!) gegen ihn verhängten Ausschluß von der Sitzung nicht gefügt hatte, kam es dann zu jenem Tumult bei dem die Sozialdemokraten handgreiflich wurden. Die sozialdemokratische Fraktion war schon in der vorgefassten Absicht in die Sitzung gekommen, gegen die Kommunisten aggressiv vorzugehen, wenn sie den Provokationen Heilmann weiter entgegengetreten würden. Insbesondere Genosse Pief, der überhaupt keinen Zwischenruf gemacht hatte und im Gespräch mit einem sozialdemokratischen Abgeordneten sich befand, wurde von dem Sozialdemokraten Hubert mit der Faust und einem harten Gegenstand geschlagen, so daß er am Kopf Beulen und Verletzungen davon trug. Auch wurden ihm, sowie dem Genossen Schulz und Kah die Kleider zerrissen. Es muß bemerkt werden, daß ausschließlich Sozialdemokraten in dieser rohbühnenartigen Weise gegen unsere Genossen vorgingen. Und zwar waren es außer Hubert noch die Abgeordneten Schubert (Sozialdemokr. Landrat von Schmalkalden), Ferner Rektor Bahle-Berlin, Severing, Reiber (Hannau) und Franz (Rattow). Der sozialdemokratische Präsident Reinert, sowie der Zeitungsredakteur, die ebenso wie alle nichtkommunistischen Mitglieder des Hauses sehr schnell mit der Ausschließung des Genossen Kah auf 15 Sitzungen sich in die Hände arbeiteten, lehnten es dann ab, der kommenden Besprechung gegen die sozialdemokratischen Prügelhelmen vorzugehen. Reinert erklärte entschuldigend, es habe eine verboselene Vereiztheit geherrscht und um der schandvollen Zartil die Krone aufzusetzen und den Kommunisten die Erweiterung auf die Heilmannschen Anstellungen abzuschneiden, wurde statt der Fortsetzung der Debatte über die Mitteldeutschen Märzvorgänge die Beratung des Kabinetts auf die Tagesordnung am Sonnabend gesetzt. Es wird aber den Sozialdemokraten trotz ihrer Tugenden und Brutalitäten nichts geschont werden.

Die BSHD. tötet die Würder der mitteldeutschen Arbeiter

Der Preussische Landtag verhandelte vorzuerst den Antrag der kommunistischen Fraktion über die in Mitteldeutschland im März 1921 verübten Schupp-Verbrechen. Genosse Rilian sprach das über die Märzkämpfe der mitteldeutschen Arbeiter verbreitete Gerücht, er hätte hergehohes, erschütterndes Anklagenmaterial gegen Severing und seine Verbündeten auf. Die verbrecherischen Verhandlungen gegen Leben und Gesundheit arbeitender Arbeiter, durch Polizeibestrafung von Offizieren zu immer tollerem Morden angereizt, entpulte unter Redner durch Schilderung graufiger Einzelfälle. Er rief nach, daß abzusehen zu ihrer Orankamkeit an Sabotage grenzende

Handlungen und Morde an gelangenen Arbeitern vor dem Hintergrund der Preussischen Landtagssitzung nach dem Reichstag. Die sozialdemokratische Redner Heilmann verwendete zunächst eine gerammte Art auf die Rechtfertigung seines Vorgesetzten, dann er gegen die Beschuldigung, ein Mörder zu sein, in Schutz nahm. Heilmann wies den wichtigsten Anklagen des Genossen Rilian aus, behauptete, alle Vorwürfe, die gegen die Verweigerung und Bestrafen sowie deren Verschärfen während der mitteldeutschen Märzkämpfe seien unbegründet. Er lobte Severing und dessen Anführer, die vollständig und in genügender Stärke die polizeilichen Widerstände eingeleitet hätten. Nach dem er eine lange jammervolle Rede zur Verurteilung der in Mitteldeutschland verübten Mordtaten durch Polizeibeamten über seine Lippen gepreßt hatte — was ihm natürlich schwer wurde —, zog er mit bewährter Verleumdungskunst gegen die BSHD. los. Als unsere Genossen die durch Justizverbrechen aufgeführten Namen der „sozialdemokratischen“ usw. zu nennen, sammelte er schließlich die Namen Lembl und Dornitz. Heilmann wollte wohl, wie lächerlich er sich zeigte, als er, um zu beweisen, daß die mitteldeutsche Bewegung von erblichen

Stimmensprogramm in der gesamten Sozialpolitik, das die Befestigung auch des primitivsten Arbeiterschutzes, des Qualitätsrechtes, der Selbstverwaltung der Arbeiter und der Erwerbslosenfürsorge fordere. Unser Redner wandte sich sodann gegen den Abbau der Leistungen der Sozialversicherung und leuchtete die schlimmsten Schicksalsprüche des Reichsarbeitsministeriums in Lohnkämpfen. Ohne Rücksicht auf die wachsende Seuerung will man durch Stoppen der Lohnerbhörungen den Hunger stabilisieren. Der Kapitalismus treibt Raubbau an der Arbeitskraft, und im Kabinett Cuno-Bader wird nur kapitalistische Politik getrieben. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Höhe in der Berliner Metallindustrie haben eine erhebliche Senkung der Reallohn auf einen Stundenlohn von 15 Goldmarken gebracht. Das ist ein Siebert bis ein Sechstel des Vorkriegslohnes.

So froh verhöht man die Arbeiter, wie auch die Sozialrentner. Der Befehl aber wird heute wie im Kriege gelohnt. Nicht die arbeitsteilhaftige Einstellung der Sozialdemokraten und Gewerkschaften, sondern der Zusammenstoß im härtesten Klassenkampf des Proletariats mit Kontrollorganen und von da aus der Uebergang der Produktion auf die Arbeiterklasse wird uns die Befreiung bringen. — Das Ministergehalt wurde gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.

Im den proletarischen Selbstschutz in Sachsen

Erklärung des Landesvorstandes der KPD. Sowohl der Landesarbeitsausschuss wie die Siebener-Kommission der BSHD. veröffentlichten Darstellungen über die zwischen der KPD und BSHD. in der Frage des proletarischen Selbstschutzes entstandenen Differenzen. Der Landesvorstand der KPD. Sachsen erklärt hierzu:

1. Die Frage der Schaffung proletarischer Abwehrorganisationen ist keine Parteifrage, sondern eine elementare Lebensfrage des deutschen Proletariats als Klasse. Der Faschismus ist keine Zukunftsgesfahr, sondern eine unmittelbare Bedrohung des deutschen Proletariats geworden, die die Sammlung und Organisierung aller proletarischen Kräfte zur Niederwerfung des Faschismus zur gebieterischen Notwendigkeit macht. Kein Arbeiter wird es verstehen, wenn solche elementaren Kräfte des proletarischen Kampfes zum Gegenstand eines Kuhhandels zwischen den Parteien gemacht werden.

2. Der Gedanke, welcher den Annahmen der KPD. mit der Siebenerkommission zugrunde liegt, ist der der proletarischen Einheitsfront. Nur die Zusammenfassung aller politisch oder gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in eine Abwehrorganisation schafft die Garantie zur Niederwerfung der faschistischen Organisation. Der gegenwärtige Standpunkt, eine Bildung getrennter Abwehrorganisationen, verhindert die Einheitsfront, birgt in sich die Gefahr des Bruderkrieges innerhalb des Proletariats und fördert damit den Nationalsozialismus.

3. Die hartnäckige Weigerung des Landesarbeitsausschusses, die Mehrheit des organisierten Proletariats, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den proletarischen Selbstschutz mit einzubeziehen, ist der endgültige Beweis dafür, daß die rechten BSHD.-Führer bewußt die Vereinbarungen durchbrechen und die Bildung einer kampffähigen proletarischen Abwehrorganisation verhindern wollen. Um diese Tatsache zu verhehlen, versucht der Landesarbeitsausschuss es so darzustellen, als handle es sich bei dem Streit hauptsächlich um die Aufnahme von Syndikalisten, Anarchisten usw. Die Kommunisten sind allerdings der Ansicht, daß kein ehrlicher Arbeiter, der den Willen hat, gegen den Klassenfeind, die Bourgeoisie und ihre faschistischen Horden, zu kämpfen, von der Einheitsfront ausgeschlossen werden darf.

Parlamentstreiben und Maidemonstrationen in Bulgarien

Sofia, 2. Mai. Am 1. Mai veranstaltete die kommunistische Partei Bulgariens im ganzen Lande große Manifestationen und Meetings. Die bulgarische Regierung verurteilt in der ausländischen Presse, daß die kommunistische Partei bei den Parlamentstreiben vernichtet worden sei. Diese Nachrichten sind erlogen. Trotz eines niedrigen Prozents erhielt die Partei 210.000 Stimmen, das heißt über 30.000 Stimmen mehr als bei den letzten Wahlen im Jahre 1920. Die Mandatszahl der Partei ging infolge des neuen Wahlsystems, trotz der Stimmenzunahme, von 51 auf 17 zurück.

Es ist in Wirklichkeit um die kommunistische Partei Bulgariens nach den Wahlen gestellt zu haben die für den 1. Mai in ganz Bulgarien veranstalteten Manifestationen und Meetings gezeigt. Im ganzen Lande fanden großartige Kampfstimmungen tragende Manifestationen statt, die hunderttausende Arbeiter und Bauern als Teilnehmer zählten. Allein in Sofia beteiligten sich über 20.000 Manifestanten an dem Meeting. Es wurde die Lösung der Arbeiter- und Bauernregierung proklamiert.

Endgültige Grenzsetzung in Oberschlesien. Nach amtlicher Mitteilung ist die Grenze zwischen Deutschland und Polen endgültig gezogen. Sowjetrußland fällt an Polen. Curie und Stobol verbleiben bei Deutschland. Die Entscheidung über die Delbrüchschichte steht noch aus.

Unterstützung der Kommunisten haben, als die Grundlage und im Sinne dieser Richtlinien handelt. Diese Unterstützung Schwindel, so daß die Regierung diesen Boden verlassen und den Interessen der Arbeiterklasse sich widmen sollte. In solchem Falle wird die Regierung Zeigner von der KPD, ebenso offen und rücksichtslos bekämpft werden, wie die Regierung Cuno-Bader.

Da die rechten Führer der BSHD. die Durchführung der vereinbarten Richtlinien planmäßig und hartnäckig zu verhindern suchen, so geht die Bedrohung des Bestandes der Regierung Zeigner von den sozialdemokratischen Koalitionspolitikern aus, während die Kommunisten helfen wollen, um die vereinbarten Richtlinien durchzuführen.

Der Pariser Ministerratsbeschluss

Das offizielle Kommuniqué des französischen Ministerrats lautet: Die Minister sind heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Milleand zusammengetreten. Der Ministerpräsident hat die Schreiben zur Kenntnis gebracht, das er von den deutschen Geschäftsträgern erhalten hat. Der Ministerrat war einmütig der Ansicht, daß die Vor schläge als unannehmbar zu betrachten seien und zwar sowohl wegen der gestellten Bedingungen und wegen des Mangels an Garantien, als auch wegen der Ungleichheit der gebotenen Ziffern. Der Ministerpräsident wird sich mit der belgischen Regierung über die Absendung der Antwort an die deutsche Regierung und deren Mitteilung an sämtliche Alliierte verständigen.

Die Agence Havas veröffentlicht zur Erklärung des im Ministerrat getroffenen Beschlusses eine offenbar beeinflusste Note, die wir entnehmen: Der offizielle Bericht zählt die verschiedenartigen Gründe auf, die das Kabinett hindern, die deutsche Note als Verhandlungsgrundlage in Erwägung zu ziehen. Zuerst hieß es, es handele sich hier um eine von Reichsminister Dr. Cuno gestellte Bedingung, nämlich die Forderung des passiven Widerstandes in den besetzten Gebieten und ihre Räumung vor Eröffnung von Verhandlungen (Anmerkung des Berichterstatters: die deutsche Note enthält keine derartige Forderung) gar nicht zu reden von der Befestigung der Zollgrenzen der Abschaffung des Rechts, Sanktionen anzuwenden und Pfänder zu beschlagnahmen usw. Ferner sei dem deutschen Angebot keinerlei Garantie beigegeben worden, weder Garantie von Seiten der Regierung, z. B. Verpfändungen von Staatseigentum, Zöllen, Eisenbahnen usw. noch für die Mitwirkung der Großindustrie bei der Durchführung der vorgeschriebenen Zahlungen. Schließlich sei der Betrag des deutschen Angebots selbst gering und gar ungenügend, da es im günstigsten Falle vornehmlich die 30 Milliarden Goldmark zur Verfügung zu stellen, während der im Jahre 1921 von Deutschland angenommene Zahlungsplan diese Schuld auf 132 Milliarden festsetzte. Diese 30 Milliarden würden sich aber möglicherweise noch auf 20 Milliarden verringern und diese Möglichkeit sei wegen des jetzt von Deutschland bestehenden Mangels an gutem Willen die wahrscheinlichste. Zum Schluss wurde also die Alliierten, wenn man annehme, daß die Anteile von 20 Milliarden voll gezahlt würden, vielmehr 15 Milliarden Goldmark erhalten. Davon entfallen 8 Milliarden auf Frankreich, denn die Zinsen von annähernd 5 Milliarden müsse man von dem Betrag noch abziehen. Unter diesen Umständen sei es nur zu berechtigt, daß die französische Regierung es abgelehnt habe, derartige Vorschläge ernst zu nehmen.

Am 1. Mai veranstaltete die kommunistische Partei Bulgariens im ganzen Lande große Manifestationen und Meetings. Die bulgarische Regierung verurteilt in der ausländischen Presse, daß die kommunistische Partei bei den Parlamentstreiben vernichtet worden sei. Diese Nachrichten sind erlogen. Trotz eines niedrigen Prozents erhielt die Partei 210.000 Stimmen, das heißt über 30.000 Stimmen mehr als bei den letzten Wahlen im Jahre 1920. Die Mandatszahl der Partei ging infolge des neuen Wahlsystems, trotz der Stimmenzunahme, von 51 auf 17 zurück.

Es ist in Wirklichkeit um die kommunistische Partei Bulgariens nach den Wahlen gestellt zu haben die für den 1. Mai in ganz Bulgarien veranstalteten Manifestationen und Meetings gezeigt. Im ganzen Lande fanden großartige Kampfstimmungen tragende Manifestationen statt, die hunderttausende Arbeiter und Bauern als Teilnehmer zählten. Allein in Sofia beteiligten sich über 20.000 Manifestanten an dem Meeting. Es wurde die Lösung der Arbeiter- und Bauernregierung proklamiert.

Endgültige Grenzsetzung in Oberschlesien. Nach amtlicher Mitteilung ist die Grenze zwischen Deutschland und Polen endgültig gezogen. Sowjetrußland fällt an Polen. Curie und Stobol verbleiben bei Deutschland. Die Entscheidung über die Delbrüchschichte steht noch aus.

...die nachste Familie der Cephaloten ist nur in einer Gattung mit einer Art vorhanden. ...

Bilder aus dem Reiche der Botanik

III. Giebelreife Pflanzen
Von Willy Thieland, Brauns

Die nachste Familie der Cephaloten ist nur in einer Gattung mit einer Art vorhanden. ...

Die Reiberei

Von Harms

Stens der morgens Gabelreife Pflanzen haben mit festem Gelenk Verbindung. ...

Die Bettprobe

Von Wilhelm Eulenberg jun.

Die Bettprobe ist eine alte Methode. ...

Stübchens Tod

Von Martin Keitel

Stübchen war ein kleiner Junge. ...

Stübchens Tod

Von Martin Keitel

Stübchen war ein kleiner Junge. ...

Der Siegeszug der SPD.

Der Erfolg des internationalen Massenmeetings

Was ist aus dem gebieten verleumdeter und geschmähten Spartakus geworden? Wie sieht nun die SPD in den Augen der Kaufleute und Abertaufenden, die unseren Massenmeetings in der Provinz, in Breslau, in Waldenburg, in Landeshut, in Langenbielau zustimmen?

Sie steht an der Spitze des wertvollen Volkes, die Unterdrückte ist die Führerin! Die Massen, bisher vom Kompromissbrot bekräftigt, sie sind vom Schlafe erwacht, sie stehen unter Sichel und Hammer, um aus Russland, Frankreich, England und Deutschland die Wahrheit zu vernehmen, sie wurden einig, nicht im reformistischen Phrasendreck, sondern im Schrei nach Erlösung durch eigene Kraft und mutige Tat.

Wahr dich, Bourgeois, der Prolet marschier! Du hast es gehört, aus 34 000 Proletarten fehlen: „Hoch die Sowjetrepublik!“

Du hast es gesehen, Proletenbetrüber von der USPD, daß die Massen fortziehen. Du bist als Volksbetrüger vom Volke gerichtet! Du mußt in Landeshut deine Versammlung schließen, weil du nur 4 Zuhörer hattest, während Vertreter Sowjet-Russlands vor überfülltem Saale dir die Augenmaske vom Gesicht riß, die du dir in deiner „Bergwacht“ vorstreckst. Du bist in Landeshut entlarvt!

Du Kompromissler von der USPD, hastest am 1. Mai in Langenbielau um dich ein Häuflein Indolenter und politisch Blinden, 400 Mann; bei uns aber standen, dürstend nach der befreienden Tat, die Massen der 7000 Proleten aus deinem Lager, und ließen, wie die 18 000 auf dem Marktplatz in Langenbielau und die 5000 in Landeshut, den Bourgeois ersitzern unter dem Kampfschrei: „Hoch die Sowjetrepublik, hoch die Weltrevolution!“

Bei uns stand überall unter dem Siegesbanner mit Sichel und Hammer die Masse der im Glend lebend gewordenen, denen du nichts geben kannst, weil du nicht willst.

Bei uns in Langenbielau Singtiet bei ernstster Feier, im zähen Willen zu schnellstem Kampf; in deinem Lager, bei deinem Langvergnügen zum 1. Mai, weil du auf Proletarierleichen glaubtest tanzen zu dürfen, Schlägerei und blutige Proletarierkämpfe.

Du prebigst Lebensfreude den Hungrigen, wir riefen zum Kampf, zum rücksichtslosen Kampf!

Den wollen die Massen, und noch mehr, sie wollen den Sieg, die Arbeiterregierung! Unter dem Sowjetstern hat die Masse der 34 Tausend das Vertrauen auf die eigene Kraft wiedergewonnen, das du USPD-Mann, ihnen genommen hattest; du selbst hast der Kompromisspolitik den Scheiterhaufen geschichtet, wir schmecken die Fadel hinein.

Die Saat ist reif, wir schärfen die Sichel, wir häuten den Hammer, wir besiegen Hunger und Jammer.

„Abrechnung folgt“. Genosse George Groß läßt im Waff-Verlag den 2. Teil seiner satirischen Zeichnungen, „Das Gesicht der herrschenden Klasse“ unter dem Titel „Abrechnung folgt“ erscheinen.

Wie die Milchwucherer „erzogen“ werden

Ein „erschreckendes“ Urteil

Die Milchwucherer in Schlesien reihen nicht ab. Wir berichteten erst vorige Woche über die Verurteilung eines Milchhändlers, dem das bürgerliche Klassengericht unverständlicherweise gegen Zahlung einer Geldbuße eine Bewährungsfrist einräumte, so daß die erlante Gefängnisstrafe dadurch praktisch aufgehoben wurde.

Vor einigen Tagen standen in Breslau wieder Milchverfälscher vor Gericht.

Die bürgerliche Presse berichtet darüber:

Ein besonders krasser Fall von Milchverfälschung beschloß diese Tage das Breslauer Schöffengericht. Der Molterelbesitzer Giesber in Jäschkowitz räumt in kantenswerter Weise in letzter Zeit mit den gewisslosen Milchverfälschern gründlich auf. Er hatte zahlreiche Anzeigen gegen diejenigen Lieferanten erhoben auch die gewaltigsten Stellenbesitzerin Emilie Bachmann und die berechtigte Stellenbesitzerin Anna Jäfel, beide aus Clarenkrant. Ende des Jahres 1922 war zu wiederholten Malen die von diesen Frauen gelieferte Vollmilch so schlecht, daß sie als Milch überhaupt nicht mehr anzupreisen war. Er fuhr deshalb eines Tages nach Clarenkrant, und unter Hinzuziehung des Amtsvorstehers wurde von den für Stöber bestimmten Milchmengen von den Lieferanten Proben entnommen. Diese wurden in Flaschen gefüllt und an den berechneten Chemiker Dr. Jodurel in Breslau zur Untersuchung geschickt. Das Resultat dieser Untersuchung war, daß es sich um Verfälschungen der denkbar schlimmsten Art handelte. Die von der B. gelieferte Milch war vollständig entrahmt, sie wies nicht die geringsten Fettspuren auf. Außerdem kamen auf je zehn Liter Milch je ein Liter Wasser. Noch ärger war es aber bei Jäfel. Hier konnte festgestellt werden, daß auf je zehn Liter Milch je neun Liter Wasser kamen. Die sogenannte Vollmilch bestand zur Hälfte aus Wasser. Ein Entzählen der Milch konnte hier nicht festgestellt werden, doch wies die Milch infolge der starken Verwässerung auch nur einen geringen Gehalt von Fett auf. Vor dem Schöffengericht, vor dem jetzt die beiden Frauen wegen willkürlichen Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz standen, bestritten sie jede Schuld. Abgelehnt hätte sie die Milch überhaupt nicht. Sie hätten nur hin und wieder die Milchkannen „ein bisschen“ mit Wasser ausgespült und diese Spülmilch der

anderen Milch zugelegt. Der Amtsanwalt führte aus, daß bezüglich solcher Verfälschungen, die nahe am Betrug stünden, eine gehörige Abwehr am Platze sei. Das Urteil müsse abschreckend wirken. Er beantragte je einen Monat Gefängnis und je 100 000 Mk. Geldstrafe sowie Publikation des Urteils. — Bei Verkündung des Urteils führte der Vorsitzende aus, das Verhalten der Angeklagten zeige von einer ganz gemeinen und niedrigen Gesinnung. Schwere Strafen seien hier am Platze. Es wurde deshalb nach dem Antrage des Amtsanwalts erkannt. Wenn, so bemerkte der Vorsitzende weiter, die Strafe nicht noch höher ausgefallen sei, so sei dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Angeklagten noch unbestraft sind. Zugleich wurde die Publikation des Urteils beschlossen.

Nun, ein Monat Gefängnis für gemeine Verfälschung von Milch, das ist zwar keine exemplarische Strafe — kommunalistische Pressefälscher erhalten wegen jeder Beamtenbeleidigung drei Monate Gefängnis — aber sie können immerhin ganz heilsam sein, denn die Strafe soll ja „erzieherisch“ wirken.

Auf welche Weise die erzieherische Wirkung den Verurteilten zum Bewußtsein gebracht werden soll, auch darüber belehrt uns der Gerichtsbereich. Es heißt wörtlich:

„Da die Strafe erzieherisch wirken soll, wurde der Beschluß gefaßt, den verurteilten Frauen eine dreijährige Bewährungsfrist zu bewilligen, wenn sie an die Gerichtskasse außer den oben erwähnten Geldstrafen noch Geldbuße von je 100 000 Mark zahlen.“

Für 100 000 Mark — bei einem Dollarkurs von 40 000 — (eine Daballe) brauchen die Milchhändler also nicht zu sparen und in den drei Jahren Bewährungsfrist werden sie ganz bestimmt vorsichtiger sein.

Dieses „erzieherisch“ sein sollende Urteil zeigt dem Proletariat erneut, daß es im Klassenstaat nicht einmal möglich ist, auf gerichtlichem Wege die schlimmsten Auswüchse des Wuchers und der Lebensmittelverfälschung zu bekämpfen.

Erst die vom Proletariat ausgeübte schnelle aber gerechte Justiz wird die Feiniger des Volkes „erziehen“.

Aus Breslau

Pietät!

In der Stadtverordnetenversammlung vom 26. April wurde eine Vorlage über die Erhöhung der Gebühren der städtischen Friedhofverwaltungen eingebracht. Unter anderem wurde auch eine Gebühr von 500 Mark Wassergeld von denen verlangt, die die Gräber ihrer Angehörigen selbst pflegen und daher auch gießen müssen, wobei das Wasser hierzu aus den auf den Kirchhöfen befindlichen Brunnen entnommen würde. Das geschah bisher unentgeltlich. Nun sollen dafür 500 Mark entrichtet werden. Diese Verordnung trifft natürlich nur wieder die Armen der Armen, die den Vergleich mit den prunkenden und im Schmuck von Bronze und Marmordenkmälern prägnanten Grabstätten der

Reichen, nur durch eine liebevolle Blumenpflege auf den Gräbern ihrer Angehörigen, aufrecht erhalten können. Während die Angehörigen der bürgerlichen Parteien im Stadtparlament gegen den Vorschlag, die Festsetzung der Gebühren nach dem Einkommen der Bestorbenen zu staffeln, gegen den wir eigentlich auch sind, Sturm ließen, wurde über die Erhebung des Wassergeldes wenig oder gar nicht debattiert. Vermutlich, weil man der Ansicht ist, daß, wer diesen Betrag nicht bezahlen kann, ja wie bei der Beerdigung, die öffentliche Armenpflege in Anspruch nehmen kann. Also nicht nur beim Tode, sondern auch noch nach dem Tode wird dem Proletarier der Stempel des Armseins aufgedrückt. Was sagt die Kirche und die Zentrumspartei, die doch bei Aufteilung der Feuerbestattungsfrage soviel von

Verantwortlichkeit und bewußten Gebahren erzählen mußte, dazu. Anstatt die Gebühren der Bestohlenen, die sich in propädeutischer Aufmachung ihrer Gräber nicht genug tun können, in der Weise zu staffeln, daß die Kosten der Wasserabgabe, die unsere Gräber doch sowieso nur fingiert festgelegt sind, für die Unbemittelten mit gedeckt werden, entbietet man sich nicht, auch hier den schmalen Geldbeutel der Proleten zu schälen. Da die Vorgänge jedoch vorläufig noch in den Ausschuss wanderte, hoffen wir, daß die endgültige Entscheidung noch in unserem Sinne ausfällt. Dem gleichen hörten wir von einer Seite, daß die gehörige von Kriegergräbern, die bis jetzt auf städtischen Mitteln gepflegt wurden, von den Friedhofverwaltungen ausgefordert wurden, nunmehr Beträge zu dieser Pflege zu erheben. Jedenfalls, weil keine Mittel mehr vorhanden sind. Von einer einseitigen Vergrößerung der Kriegergräber, die einst mit so großem Patriotismus geschaffen wurden, kann da keine Rede mehr sein. Denn wer die Bestattung zahlen kann oder will, der pflegt sein Grab selber, oder gar nicht. Ja, der Staat des Landes inades bleibt nie aus.

Freie Zurnerschaft.

Die wegen der schrecklichen Witterung am Sonntag, den 15. April, ausgefallenen Sektenspiele der ersten Mannschaften werden am 6. Mai ausgetragen. Einleitungs- und Spielplätze bleiben dieselben. Vereinspräsident.

Aus der Provinz

Der erste Mai in Waldenburg.

Bei tiefer Beteiligung der gesamten werktätigen Bevölkerung nahm der 1. Mai einen guten Verlauf. In geschlossenen Reihen kamen die tiefen Kolonnen von den einzelnen Ortsgassen des Kohlenreviers zusammen. Es mögen wohl auf der Zichauer Wiese und die, die an den Straßenseiten Spalter Säbels an die 30 000 Menschen gewesen sein.

Vom Gewerkschaftskartell aus sprachen der Kollege Becker, Bezirksleiter vom Bergarbeiterverband, der USPD-Landtagsabg. Thiele und unser Genosse Schulz-Dittersbach. Nach dem Reden zogen die Jüge wieder in geschlossener Reihe in ihre Ortsgassen ab. Die Festtage der Internationale waren überwiegend zu feierlichem Abend fanden sich dann die einzelnen Parteien oder Gewerkschaften und sonstige Vereine zusammen, um den 1. Mai wohl in überwiegend ernster Weise zu vollenden!

Hahnau. Maßregelungen aus Laßberg.

Laßberg. Die Maifeier. Die maifeiernden Arbeiter wurden am 2. Mai auf dem Abgang der Papierfabrik gemahregelt. Im vorigen Jahre war es Direktor Jodh, der ungezügelt König von Hahnau, der sich erlauben konnte, circa 300 Fabrikarbeiter am 2. Mai auf die Straße zu werfen. In diesem Jahre hat die Arbeiterchaft der Papierfabrik, weil sie sich nicht im Stich gelassen wurde, nicht den Mut aufgebracht, zu feiern. Nur einige Klassenbewußte Bauarbeiter hatten Rückgrat genug, sich den 1. Mai nicht nehmen zu lassen. Der Erfolg war natürlich die Aussperrung. Die am Abend tagende Mitgliederversammlung beschloß einstimmig, den Bau zu sperren. An den Bauarbeitern von Hahnau und Umgebung und an der Solidarität der übrigen Arbeiterchaft wird

Die rühmliche Sache.

Ein sozialer Roman von Iac London.

Wie gefaßt, er wurde gesund, ganz gesund, und die Zeitungen und die Freunde der Kirche begräßen freudig seine Rückkehr. Ich ging einmal zur Kirche. Seine Predigt war von derselben Art wie jene, die er, lange bevor seine Augen blinzen, gehalten hatte. Ich war enttäuscht, erschüttert. Hatte die Gesellschaft ihn zur Untermütigkeit gezwungen? War er ein Feigling? Hatte man ihn dahin gebracht, zu widerrufen? Oder war die Anstrengung zu groß für ihn gewesen und hatte er sich demütig dem Gosen der bestehenden Ordnung unterworfen?

Ich beachte ihn in seinem herrlichen Heim. Er war traurig verändert. Er war magerer geworden, und in seinem Gesicht entdeckte ich Falten, die ich nie zuvor gesehen hatte. Er war nicht mehr so stolz von meinem Besuch. Während unserer Unterhaltung jubelte er, neugierig an seinem Arme, und seine Augen irrt raslos hierhin und dorthin, und verzweifelnd, den meinen zu begegnen. Sein Gedächtnis schien geschwächt, und er machte ungewöhnliche Pausen in seiner Unterhaltung, änderte ganz plötzlich den Gegenstand derselben, und zeigte einen erschreckenden Mangel an Beweiskraft. Konnte dies der wohlwollende, christliche Mann sein, als der ich ihn gekannt hatte, der Mann mit den reifen hellen Augen und dem Blick, der so standhaft und fest war wie seine Seele? Er war höchst angepaßt worden, man hatte ihn unterworfen. Seine Gesinnung war zu vornehm. Er war nicht instand gewesen, dem organisierten Wolfspack der Gesellschaft zu treten.

Ich war traurig, unglücklich traurig. Er sprach unbestimmt, und war so furchtbar, was ich wohl sagen würde, so daß ich nicht das Herz hatte, ihn auszufragen. Er sprach in einer abbrechenden Art von seiner Krankheit, und wir unterließen uns in abgerissenen Sätzen über die Kirche und über geistliche Besitztümer. Und er sah mich mit einer so schmerzlichen Er-

leichterung fortgehen, daß ich hätte lachen müssen, wenn mein Herz nicht so unendlich traurig gewesen wäre.

Der arme kleine Held! Wenn ich ihn nur erkannt hätte! Er kämpfte wie eine Arie, und ich mußte es nicht allein, ganz allein, inmitten von Millionen Kameraden kämpfte er seinen Kampf. Von Grausen vor der Hellsehbarkeit erfüllt und von seinem Glauben an Recht und Wahrheit, hielt er am Recht und an der Wahrheit fest. Aber er war so allein, daß er nicht einmal mit zu vertrauen wagte. Er hatte keine Rettung auf gemein — zu gut.

Das sollte ich bald erfahren. Eines Tages verließ er den Bischof. Er hatte keinem etwas davon gesagt, daß er fort wolle. Aber als die Zeit verging und er nicht zurückkam, erkundete ein großes Gerücht darüber, ob er nicht in einem Anfall von Geistesgestörtheit Selbstmord begangen habe. Aber dieser Gerücht zerstreute sich, als es bekannt wurde, daß er seinen ganzen ganzen Besitz — sein Haus in der Stadt, sein Landhaus in Meuß Park, seine Gemälde, seine Sammlungen, und sogar seine geliebte Bücherei veräußert habe. Es war offensichtlich, daß er heimlich mit allem reinen Ding gerächt hatte, bevor er verließ.

Das trug sich in der Zeit zu, in der unsere eigenen Verhältnisse recht e'end waren. Aber kaum hatten wir uns in unserer neuen Wohnung eingerichtet, so fanden wir Gelegenheiten, über das Dreiben des Bischofs zu staunen und darüber nachzudenken. Und dann wurde schon alles klar. Eines Abends, als es schon dämmrig war, war ich rasch über die Straße in einen Metzgerladen gelaufen, um für Christ etwas Fleisch zum Abend zu holen.

In dem Augenblick, als ich aus dem Laden kam, tauchte aus dem nebenanliegenden Schloß ein kommand, ein Mann auf. Aus dem eigentümlichen Gefühl heraus, daß ich ihn kennen mußte, sah ich mich wiederholt nach ihm um. Aber der Mann hatte sich gedreht und ging eilig fort. Etwas in seiner Schulterhaltung und der Form seines Silberhaars zwischen Rückfragen und Hüttrand erweckte unbestimmte Erinnerungen in mir. Statt die

Straße zu kreuzen, eilte ich hinter dem Mauerher. Ich beschleunigte meine Schritte, indem ich mich von dem sich unruhig ausdrückenden Gedanken zu befreien suchte. Es war nicht möglich, nein. Es konnte nicht sein — nicht in diesen verhassten Abzweigungshöfen, deren Eilne zu lang und die an den Enden abgetreten waren.

Ich blieb stehen, lachte über mich selbst und wollte die Jagd aufgeben. Aber diese verheißene Reuehaftigkeit der Schultern und des Silberhaars! Ich eilte wieder vorwärts. Als ich ihn überholt hatte, warf ich einen kühnen Blick in sein Gesicht, dann drehte ich mich um und stand dem Bischof gegenüber.

Er blieb ebenso plötzlich stehen und atmete schwerer. Ein großer Papierfack fiel aus seiner rechten Hand auf den Gehweg hin. Er zerrte und zwischen des Bischofs Füße und die meinen rollten eine Menge Kartesteine. Er sah mich überrascht und traurig an, dann schien er zu erschaffen; seine Schultern senkten sich nutzlos, und er senkte tief auf.

Ich reichte ihm meine Hand. Er drückte sie, aber seine Hand kühlte sich leicht an. Er räusperte sich verlegen, und ich sah, wie ihn der Schweiß aus der Stirne hervorbrach. Er war sichtlich sehr erschreckt.

„Die Kartesteine“, murmelte er ängstlich. „Sie sind losbar.“ Wir hoben sie zwischen uns auf und legten sie wieder in den zerplagten Sack, den er sorgsam in seiner Armbüchse trug. Ich suchte ihm meine Freude über unsere Begegnung auszudrücken und ihn zu bitten, recht bald zu uns zu kommen.

„Vater wird sich freuen, Sie wiederzusehen“, sagte ich. „Wie wohnen nur einen Steinwurf entfernt.“

„Ich kann nicht“, sagte er. „Ich muß gehen. Leben Sie wohl.“ Er sah sich unglücklich um, als ob er fürchtete, entdeckt zu werden, und machte den Versuch, weiter zu gehen.

„Sagen Sie mir, wo Sie wohnen, und ich will später vorbeikommen“, sagte er, als er sah, daß ich neben ihm herging und die Absicht hatte, mich jetzt, da ich ihn gefunden, an ihn zu helfen.

„Nein“, antwortete ich bestimmt. „Sie müssen

jetzt gleich mitkommen.“ Er sah nach den Kartesteinen unter seinem Arm und nach den anderen kleinen Paketen, die er im anderen Arm trug.

„Mirlich, es ist unmöglich“, sagte er. „Zeigen Sie meine Unmännlichkeit. Aber wenn Sie wollten.“

Er sah aus, als ob er zusammenbrechen möchte, aber im nächsten Augenblick hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Aufdem diese Nahrungsmittel“, fuhr er fort. „Es ist ein trauriger Fall. Es ist schrecklich. Sie ist eine alte Frau. Ich muß ihr das hier folgen hören. Sie verlangt schmerzhaft danach. Ich muß gleich gehen. Sie verzeihen. Dann kehre ich zurück. Ich verspreche es Ihnen.“

„Ich gehe mit Ihnen“, erklärte ich freimütig. „Ist es noch weit?“

„Er senkte wieder, aber er ergab sich.“

„Nur zwei Blöcke“, sagte er. „Lassen Sie uns eilen.“

Unter des Bischofs Führung lernte ich einiges aus meiner neuen Umgebung kennen. Ich hatte mir nicht träumen lassen, daß ein so entschliches Elend existiere. Das kam daher, weil ich mich selbst nicht mit der Caritas beschäftigte. Ich hatte mich überzeugt, daß er recht hatte, wenn er das Liebeswerk als Umschlag auf ein Geschwür verhängte. Sein Reden ließ Entsetzen das Geschwür, geht dem Arbeiter sein Arbeitstages, personiert wie Soldaten die, welche in ihrer Arbeit in Ehren geworden sind, dann werden keine Menschen nötig sein. Hierüber überzeugt, arbeitete ich mit ihm auf die Revolution hin und vergebete meine Kraft nicht damit, die sozialen Mängel zu lindern, die fortgesetzt der Ungerechtigkeiten des Systems entsprangen.

Ich folgte dem Bischof in ein sehr zu großes, sehr großes, einziges Zimmer eines Hinterhauses. Dort fanden wir eine kleine, alte, dunkle Frau — vierundsechzig, sagte mir der Bischof. Sie war überrascht, mich zu sehen, aber sie nickte einen freundlichen Gruß und näherte an einem Paar Männerhosen weiter. Der Bischof sah, daß weder Kohlen noch Holzfeuerholz vorhanden waren und ging fort, um dieses zu kaufen. (Fortf. folgt.)

es liegen, den aufregenderen Kampf siegreich zu beenden. Ihre Bauarbeiter aber ist Solidariät und hallet jeden Zug nach Jagnau fern!

Die Malfeyer. Unter nicht gerade großer Beteiligung beging die Jagnauer Arbeitererschaft die Malfeyer. Nach einer kurzen Ansprache des SPD-Genossen Jaensch (Legniz) setzte sich der Umzug in Bewegung. Neben den Fabrikanten und Schildern der Gewerkschaften sah man zum ersten Male eine Sowjetfabrik. Auf diese Ortsgruppe hat in den letzten Tagen mit Hochdruck gearbeitet, um eine Fahne zu stanzen zu bringen, und wurde dieselbe von ca. 50-60 Genossen und Sympathisierenden begleitet. Am Abend war eine kleine Feier im Parkrestaurant vorgesehen. Nachdem Genosse Schloffer dieselbe eröffnet hatte, hielt Genosse Jamann eine Ansprache. Im Anschluß daran lang man die Internationale. Nach einigen Reklamationen und sonstiger Unterhaltung erreichte die Schlichte, würdige Feier ihr Ende.

Peterswaldau. Deftliche Volksberjammlung. Am 24. April fand hier eine öffentliche Volksversammlung der KPD statt, wo Genosse Jamann-Breslau referierte. Genosse Jamann verstand es in vortrefflicher Weise, die Sünden der kapitalistischen Gesellschaft sowie der reformistischen Führer der SPD von Kriegsbeginn bis heute zu entrollen. In der Hauptsache beleuchtete er das Ruhrabenteuer. In die ganze Welt wird hinausposaunt, daß sich ein jeder an der Ruhrhilfe beteiligen soll, um den Bedrückten im Ruhrgebiet zu helfen, wobei festgestellt werden konnte, daß diese Gelder hauptsächlich in die Taschen der herrschenden Klasse geflossen sind und Gemeinden ihre schlechten Finanzen ausgebessert haben. Weiter wurden den Anwesenden klargelegt, wie man Kommunisten als Hochverräter in Gefängnisse sperrt, die nur bestrebt waren, die Arbeiterchaft von der richtigen Sachlage zu unterrichten, und wie die großen Schieber andererseits mit den Feinden Geschäfte abschließen und Patente an das Ausland verkaufen. Dies sei in erster Linie Hoch- und Vandalendiebstahl, aber da ist kein Staatsgerichtshof, der diese Gesellschaft hinter Schloß und Riegel setzt. Die Anwesenden waren empört über solche Zustände. In der Diskussion meldete sich niemand. Am Schluß der Versammlung wurde eine Zellerksammlung veranstaltet, welche die Summe von 10561,63 M. ergab. Ein guter Erfolg.

Am 1. Mai, vormittags 9 Uhr, sprach hier ebenfalls Genosse Jannig-Berlin über: "Der 1. Mai und seine Bedeutung." Genosse Jannig verstand es ebenfalls noch einmal die politische Lage allgemein zu streifen. Er kam auch auf die Verhaftung des französischen Genossen Mercier zu sprechen. Die bürgerliche Presse meldet dies recht schnell, daß derselbe wegen Waldvergehen verhaftet worden ist. Genosse Jannig machte den Anwesenden klar, warum man deutsche Genossen in Frankreich und umgekehrt französische Genossen in Deutschland verhaftet, weil die Pässe nicht in Ordnung seien. Man betreibt dies systematisch, weil man sonst den Verrätertopf leeren würde und dies muß verhindert werden. Dazu haben wir auch einen sozialdemokratischen Innenminister, der gleichzeitig 200 000 Russen vom alten Regime in Deutschland beherbergt. Aufeinander sind bei dieser Gesellschaft die Pässe in Ordnung. Auch Genosse Jannig führte die Verschärfung des Anlingsbetrimisses an das französische Schwerekapital den Anwesenden vor Augen. Eine Anlage wegen Verdes- und Hochverrats kam bei dieser Gesellschaft nicht in Frage kommen, weil der Direktor der badischen Anilin-Fabrik Dr. Michel gleichzeitig im Staatsgerichtshof sitzt. Eine lange Kette solcher Gemeinheiten wurde entrollt. Dann ging Genosse Jannig auf die Bedeutung des 1. Mai ein und forderte die Anwesenden auf, denselben auch wirklich als Kampftag zu feiern und nicht wie die SPD. Die demonstriert mit einem harmlosen Kinderparadezug nach außerhalb in die Strauchnecker, um den Kapitalisten den Rücken zu kehren und zuguterletzt abends das Langbein zu schwingen. Solange wir unter der Knechtschaft zu leiden haben, haben wir keine Ursache, den 1. Mai als Feiertag zu feiern. Nur dann können wir dazu übergehen, wenn wir unser Ziel errungen haben. In der Diskussion meldete sich auch kein Gegner. Eine Zellerksammlung ergab wiederum den Betrag von 10 611 Mark.

Hier in unserem Kreise hatte die SPD beschlossen, nicht gemeinsam mit den Kommunisten zu feiern. Hier hat sich diese Gesellschaft eine Schlappe geholt, von der sie nie wieder gesund wird. In Peterswaldau hatte der Gewerkschaftsstrategie-Komitee die Sache so geordnet, daß das Malfest gewerkschaftlich gefeiert werden sollte. Natürlich ohne Demonstration, weil die Zeiten es nicht mehr erlauben infolge der Kurzarbeit. Dies hörte sich so an, als müsse bei jeder Kneipe Halt gemacht

werden und jeder müßte seinen Berger Hühner unterhalten. Oder Kollage Kinner als Gewerkschaftler ist es nicht so, daß man bei einem Demonstration-Zug gar kein Geld braucht, während man bei einem Spaziergang und Tanz die Arbeiterchaft zum Geldausgeben verleitet. Der Kollege Kinner sieht doch die Peterswaldauer noch als sehr dumme Menschen an; wie lange wollen wir dahingestellt sein lassen. Er glaubte, die Sportvereine würden es als selbstverständlich halten, daß sie mitwirkten. Die Sache kam aber anders. In Langenbielau fand das internationale Meeting statt. Die Peterswaldauer Kommunisten und Sympathisierende marschierten in einem langen Zuge geschlossen nach Langenbielau, viele andere gingen noch in kleineren Trupps den nächsten Weg dahin, sodas Peterswaldau fast wie ausgelassen schien. Nach der Demonstration in Langenbielau marschierte ein Teil wieder den Waldweg zurück nach Peterswaldau, während ein großer Teil die Abendfeier in Schöbich Gasthaus Langenbielau mitmachte. Als wir Peterswaldau erreichten wurde uns mitgeteilt, daß die SPD schon Schluß gemacht hatte. Wir wollten nun uns im Gesangsverein vereinen, um ein Lied zu singen, da hatte der nette Herr Gastwirt Zöpfer dem Saal auf Anraten der SPD verschlossen. Natürlich war es uns ja auch gleichgültig, welcher Gastwirt von uns das Geld in Empfang nimmt, wir hatten unsere Feier doch noch zu Ende geführt. Eins steht fest: der Gewerkschaftsbund hat die Karte unter seinen eigenen Genossen ausgespielt, er wird künftig seinen Dank ernten. Wir Kommunisten sagen ihm, wenn er nicht bald seinen Posten als Gewerkschaftsangehöriger verläßt, so werden wir ihm in der nächsten Zeit dazu verhelfen. Ein solcher Mensch, der Klassenkämpfer als Heuchler beschimpft, kann als Leiter in der Gewerkschaft nicht mehr in Frage kommen! Wir rechnen ab! Hindenburg. Zwei Fleischmeister spielten in einem Jaborzer Total Billard. Die gegenseitigen Einläufe von 10000 bis 250000 Mark wurden glatt honoriert. Auch den Verlust von einer halben Million trug der nunmehr Beiträge zu dieser Wflage zu entricht "Berlinerer "Spielend". Als zuletzt jedoch um eine volle Million gespielt wurde, streifte der Heringefallene und der Rest war - nicht Schweigen.

Aus obiger, einem bürgerlichen Blatt entnommenen Notiz können die Proleten wieder einmal erkennen, was es mit der Not des Mittel-

standes im allgemeinen und mit der Not des einzelnen Arbeiters aber im besonderen für Bewandnis hat. Eine Erklärung, warum die Wurst- und Fleischpreise eine schwindende Höhe erreichen, ist hiernach wohl nicht notwendig. Vor kurzem fanden wir in einer hiesigen Tageszeitung in der Spaltenbreite des Schieferhills für das Ruhrgebiet den Namen eines bekannten größeren Fleischmeisters mit der horrenden Zeichnungsumme von 2000 Mark ausgeführt. Wie sagte doch der alte Freibe, ein Hundstoll, der mehr gibt, als er kann!

Bawabady. Malfeyer. Arbeiterabfuhr an der Spitze in festem Schritt marschierten auch hier über 1000 Proletarier, Männer und Frauen um an diesem Tage erneut ihren Kampfeswillen kundzutun. Troßdem der Direktor der Gilt (ein König blüht er sich) alle nur möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte, hatte der gute Mann nur das eine erreicht, daß sämtliche Arbeiter ihrer Arbeitsstätte fernblieben und sich dem Zug anschlossen. Genosse Albor, Oppeln, der als Vertreter für die KPD erschienen war, schilderte in einer alle Zuhörer ergreifenden Weise die Not und das Elend und die vergangen und kommenden Kämpfe des Proletariats. Ein Sturm der Zustimmung ging durch die Reihen, als der Genosse mittelste, wie unser nationaler Kapitalismus Giftgeheimnisse für neuen Arbeitermord an die Franzosen verkauft hatte. Wie ein Schwur erhoben sich die Hände aller Teilnehmer, als der Genosse am Schluß ein Hoch auf die internationale Arbeiterchaft ausbrachte. Montag - ein Kampftag! war auch hier das Leitmotiv.

Tuchhaus
Mandowsky & Schüftan
für Herren-Anzüge, Damen-Kostüme usw.
Devisen
gut und billig
I. 48 Ohlauer-Str. 48
II. 14 Matthiasstraße 14
Ecke Schrotgasse.

Genosse und Genossin werde eifrig für Dein Partei-Organ.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Artur Dombrowski, für den Inseratenteil: Max Bischer, Rotationsdruck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. V. m. b. H., Jähnisch in Breslau.

Berichtungs-Kalender.
Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 50 Mark.

KPD Bezirksleitung: Büro in Kofler, Breslau, Erdbergstr. 50. Tel. Ring 8837. Abstreife: Alfr. Lechner, Breslau, Erdbergstr. 50.
Breslau. Samariterkurios. Heute abend Punkt 8 Uhr im Verammlungslokal, Nikolai-Str. 49/50, Fortsetzung des Kurios. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Aktion Radfahrer. Sonntag früh 7 Uhr Abfahrt von Kleinbahnhof nach Prosnitz. Alles nach erlösen. Ortsgruppe Breslau. Die Radfahrergruppen haben über die Bedingungen für Monat April bis zum 7. Mai reichlich anzufragen, eine Komize Preis wird gemacht. In der Provinz sind Verordnungen zum Ansehen.
Fas ausgegebene Material in bis spätestens am Sonnabend, den 3. Mai im Parkrestaurant in der Zeit von 7-9 Uhr beim Genossen Gahr abzugeben.
Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Kitzbühlerstr. 49/50, Diskussionsabend.

KJD Bezirksleitung: Der Güter, Breslau, Nikolai-Str. 49/50. Schriftl. Konto: Breslau 673 95 Der Güter.
Alle Ortsgruppen der kommunistischen Jugend. Bezirk Schlesia, werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. Mai die Karte der Jugendlichen an die Abstreife zu übersenden. Abstreife für den Jugendverband werden bis zum Sonntag, den 7. Mai, in allen Schulen sein, wo sie ihnen dieselben in der nächsten Nummer nicht erscheinen.
Breslau. Sonntag, den 6. Mai, früh 5,30 Uhr, Zusammenkunft im Kompartiment zur Fahrt nach Oberbrunn.
Glatz. Aktion Kreisbildungsstellen. Sonntag, den 6. Mai, nachm. 4 Uhr, findet in der "Schönen Aussicht" die Bildung statt. Jede Ortsgruppe hat ihren Delegierten zu leiten. Den notwendigen Unterschriften werden die Rollen zurückgegeben. Einleitend alle bestimmen.
Jugendgruppen vom Bergbau. Sonntag, den 6. Mai, nachm. eine Bezirksratsversammlung der entsprechenden Gruppen vom Bergbau statt, zu der alle bestimmt erscheinen muß, da Jugendfragen betreffen werden.

Gewerkschaften

St. Blas. Bergwerkshandl. Fahrgruppe der Eisenbahner. Sonntag, den 6. Mai, nachm. 9,30 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses wichtige Besprechung. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend Pflicht.
Aktion. Sämtliche kommunistischen Schüler erziehen am Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Parteilokal, Kitzbühlerstr. 49/50 an einer außerordentlich wichtigen Besprechung. Bericht von der KPD, Genosse Schloffer.

andere Organisationen

Breslau. Arbeiter-Sportverein. Sonntag, den 7. Mai, abends 7,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Glatzener Ring, Besprechung. Tagesordnung: Einleitung, nachher zur Bundes-Bezirks-Versammlung und Gesellschaften. Es ist gut, an diesem Abend allgemeine Diskussion für unsere weitere Arbeitserfolge anzustellen, in des Besonderen über Mitglieder nötig.
Hilfsberg. Verein der Freunde für Feuerbestattung e. V. (Sitz Berlin). Derzeit Besprechungen mit ständiger Leitung am Sonnabend, den 5. Mai, in der Strohstr. 1, 11 Uhr, "Vollständiger".

1. Mai, in Gernsdorf u. a. "Reifer Ernte". Mittwoch, den 3. Mai, in Hirschberg. Referat in allen Berammlungen Vorj. Würtz, Berlin. Beginn der Berammlungen abends 8 Uhr.
Wellstein. Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im "Hirtenheim" Vortrag über: "Die Entwicklungsgeschichte der jetzigen Bewegung", verbunden mit Sühntanzfest. Referat Gefinnungs-freund Faulhaber, Freiburg.

Zahle
für Rohprodukten jeder Art, sowie für Makulatur, Säcke und Felle
die höchst. Tagespreise
Genosse Krause, Reuschstrasse 50.

Die allerbilligsten Anzüge und Jaglans
Kaufen Sie direkt aus der Werkstatt, im Herren-bekleidungs-Haus
Herrmann Paritzke, Nikolai-Str. 48, 3. Haus, am Königsplatz.

Gold-Silber
Platin - Bruch, Dublee
auch das kleinste Quantum kauft über Reklamapreis
H. Reuttschel, Kerschstr. 47/48
Hans Thiemann.

Güde und größte Goldschmied und Goldschmied
Altmetalle alle Arten Metall- und Edelmetalle
Kaufen zu höchsten Preisen
Friedrich & Co., Lessingstr. 5, Tel. Ring 6017
Filiale: Lewaldstraße 26

An unsere Kolporteure.

Beim Abschluß unserer Bücher wurde festgestellt, daß eine größere Anzahl von Ortsgruppen mit erheblichen Beträgen von Zeitungs-geldern aus dem Monat April rückständig sind. Bei der jetzt wieder eintretenden täglichen Verschlechterung der Valuta ist es von größter Wichtigkeit, daß die Kolporteure mit der Zeitungsabrechnung stets auf dem Laufenden sind. Wir bitten um umgehende Abrechnung. Ferner ist es die vornehmste Pflicht aller Kolporteure, jetzt überall die größte Werbetätigkeit für Zeitungsabonnenten zu entfalten. Verschiedene Ortsgruppen, wie Gottesberg, Gernsdorf u. a., Oppeln, Wüstegiersdorf u. a., haben ihre Verzezahl in der letzten Zeit verdoppelt. Macht es diesen Ortsgruppen nach. Die Gesamtverzezahl muß unter allen Umständen verdoppelt werden.

Verlag und Expedition.

Soeben erschien
A. MARTYNOW
VOM MENSCHEWISMUS ZUM KOMMUNISMUS
Aus dem Inhalt: Die Lawine der Konterrevolution und des Banditismus. / Revolutionäre Diktatur oder parlamentarische Demokratie? / Den Weg gebahnt
A. Martynow, der hervorragende Führer der Menschewiki, einer der ältesten Mitglieder des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratischen Partei schildert in dieser Schrift seine Erfahrungen in der Revolution und untersucht die Frage des Menschewismus und Kommunismus.
62 Seiten.
Verlag Carl Hegm Nachf. Louis Cahabieg, Hamburg 3.
Anschreibung an die Organisations der KPD, ausschließlich durch die Vize, Berlin SW 61.

Genossen! Rahit Euch durch die Weltsprache den Weg zu Euren fremdsprachigen Genossen!
Neuer Anfängerkursus in **ESPERANTO** beginnt am Montag, den 7. Mai, abends 8-9 Uhr, in der Schule Minoritenhof ptr. (an der Dorotheenkirche)
Lektor: Sprachlehrer Fiedler.
Einmalige Gebühr mit Lehrbuch 4000 Mk., Jüngstliche 3000 Mk. - Dauer des Kursus 15 Stunden.
Arbeiter-Esperanto-Gruppe - Breslau.

Wichtig für Brautpaare!
Schranz, pol., 2 Hür. 160000, Wertstoff, pol. 2 Hür. 160000, 2 Bettstellen, m. Bat. u. Auflegem. 450000, 2 Stühl. 20000, Tisch 45000, auf 65000 Küchtpl. 711.250000 auf. Wfl. 1085000.-
Gieseler, Brüderstr. 23

Achtung Genossen!
Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Maß zu den billigsten Preisen. 150
W. Radlewski, Oderstr. 14, III.

Achtung!
Zahle die höchsten Preise für Alteisen, Altmetalle, Zeitung, Makulatur u. Papier und übernehme Maschinenabbrüche.
A. Linke
Lessingstraße 10
Telefon Ohle Nr. 6582 Nebenstelle.
Achtung auf Hausnummer.

Altmetalle
Alteisen
Zahle dem Dollarstand entsprechend höchste Tagespreise.
Händler Vorzugspreise.
Metallkeller
Lessingstr. 9. Tel. R. 11569.
Achtung Hausnummer
Ausweis mitbringen.